

Rudolf Domenico Melcher (1920-1974) : Arzt und Naturforscher

Autor(en): **Jenny, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **118 (2014)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudolf Domenico Melcher (1920–1974) – Arzt und Naturforscher

von David Jenny

Adresse:
Suot Aquadotas
7524 Zuoz
jenny.d@compunet.ch

Einleitung

Am 4. Juni 2014 jährte sich der Todestag von Dr. Rudolf Melcher zum 40. Mal. Der weit herum bekannte Arzt und Naturforscher aus Sils im Engadin prägte in den 1950er- bis 1970er-Jahren die naturkundlichen und ornithologischen Kenntnisse des Oberengadins stark. Rudolf Melchers Sammlung von präparierten Vögeln und Säugern ist heute in der Obhut des Bündner Naturmuseums. Seine «Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Graubündens» wurden in mehreren Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden publiziert. Melcher verfasste zudem Berichte über Nachweise sehr seltener Arten in Graubünden wie Sperbergrasmücke, Bindenkreuzschnabel oder Zaunammer, lieferte die Grundlagen über den damaligen Kenntnisstand von Uhu, Steinadler und Kolkrabe in Graubünden und war Wegbereiter für eine ökologische Sicht der Bündner Jagd.

Der folgende Lebenslauf Rudolf Melchers basiert auf Interviews mit Personen, welche Rudolf Melcher kannten: Peider Ratti, Heinrich Haller und Wolfram Bürkli. Alle Angaben zum Leben und Schaffen Melchers, zu seinen Eltern, seiner Kindheit und Jugend und vielen Episoden entstammen Kamingsgesprächen mit seinem Sohn Reto Melcher im ehemaligen Wohnhaus Melcher in Sils.

Schlagworte: Lebenslauf, Ornithologie, Säugetierkunde, naturwissenschaftliche Sammlung

1. Kindheit und Jugend

Rudolf Melcher kam 1920 als Sohn des Bündners Natal aus Strada und der Glarnerin Rosa, geborene Knobel, in Glarus zur Welt. Als Kind verbrachte er viel Zeit im Klöntal, wo er seine früh geweckte Naturbegeisterung in Form von Zeltlagern und abenteuerlichen Indianererlebnissen auslebte.

Während der Sekundarschulzeit begann Rudolf mit ersten exakten Naturbeobachtungen und Aufzeichnungen aus der näheren Umgebung von Glarus und von Braunwald, wo die Familie oft in den Ferien weilte. Damals machte er auch erste Ausflüge ins Uznacherried und ins Nuoler Ried am Zürichsee, wo er Wasservogel beobachtete. Seine Liebe und Faszination für die Vögel entstand in dieser Zeit.

Als 16-Jähriger trat er in die Kantonsschule Chur ein. Gymnasiasten mussten damals ausserhalb des Kantons Glarus unterkommen. Während der Kantonsschulzeit intensivierte er seine systematischen Aufzeichnungen über Vogelbeobachtungen und verfasste erste Studien mit vielen Skizzen und Zeichnungen. Als väterlicher Lehrer und Promotor – der Rudolf Melchers Neigung förderte, wo er nur konnte – wirkte der Kantonsschullehrer Professor Dr. Karl Högler.

Rudolf Melchers ornithologische Ansätze zielten damals schon auf die Systematik der Vögel hin, insbesondere stellte er taxonomische und morphologische Vergleiche zwischen und innerhalb von Artengruppen an. Er zeichnete mit überwältigender Detailtreue und offensichtlicher Hingabe Federfluren und taxonomische Besonderheiten anhand

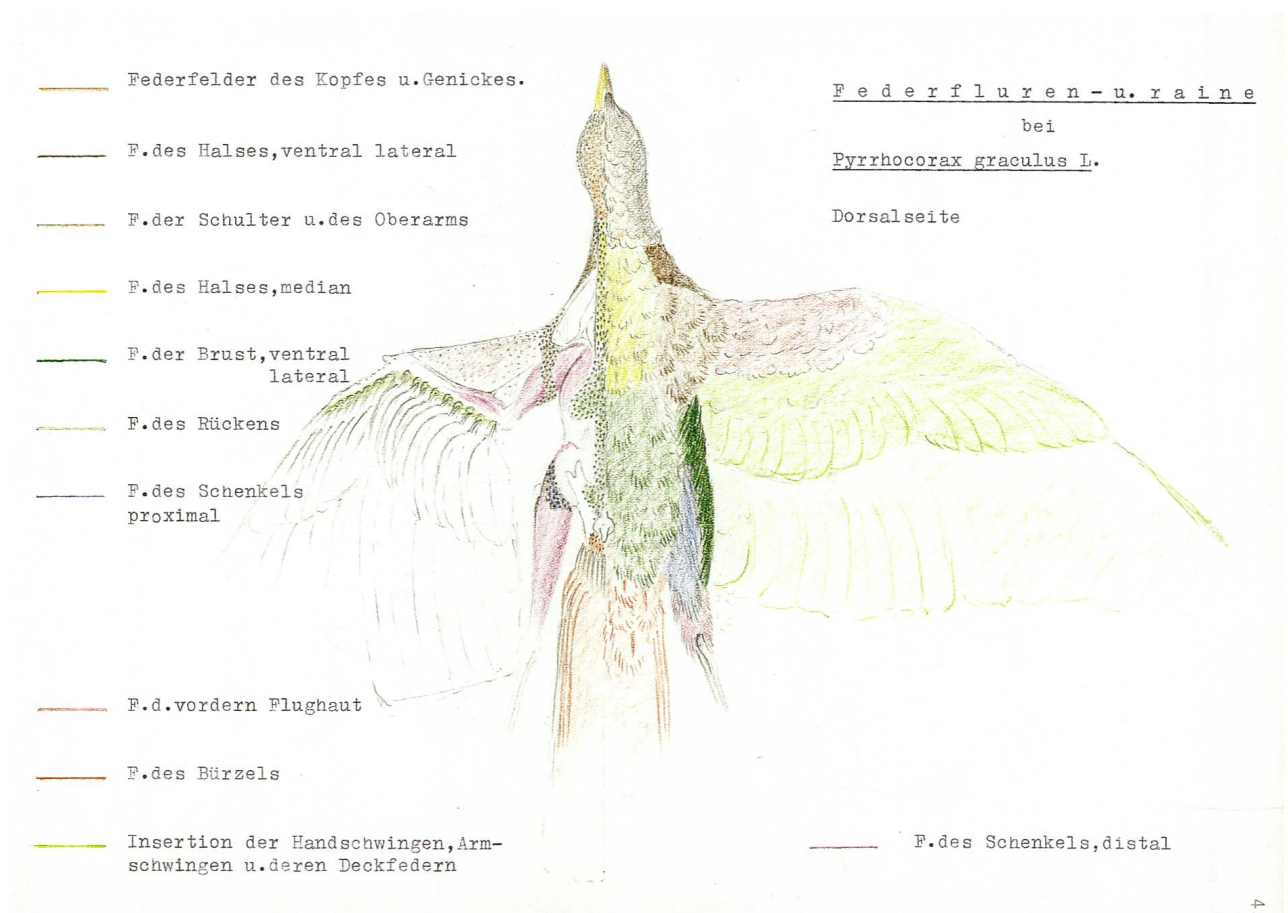


Abb. 1: Zeichnung der Federfluren und Federraine der Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus L.*). Originalzeichnung von Rudolf Melcher.

toter Vögel (Abb 1). Er seziierte, zeichnete, verglich und notierte die Ergebnisse dieser Analysen minutiös. Ausserdem machte er Skizzen und Fotografien über Brutplätze und auch über besondere Verhaltensweisen von verschiedenen Vogelarten. Daraus entwickelte sich ein ausgeprägtes ökologisches Bewusstsein. In dieser Zeit entstanden seine ersten Studien über Corviden, insbesondere den Kollkraben. Warum er sich früh auf Rabenvögel konzentrierte, hat mit der hohen Präsenz dieser Vogelfamilie im Glarnerland oder am Calanda bei Chur zu tun, aber auch mit seinen Erlebnissen mit einem gezähmten Kollkraben, den er als Mittelschüler in Glarus hielt.

2. Studium, Aktivdienst und Heirat

Während seiner Studienzeit (Biologie) in Zürich lernte er seinen langjährigen Freund und naturwissenschaftlichen Weggefährten Ulrich A. Corti kennen, dessen Werke er lange vorher kannte. Corti war 16 Jahre älter, promovierter Chemiker, später Physiker. Er war wie Rudolf Melcher begeisterter

Ornithologe und auch Entomologe, der seine ganze, eindruckliche Schaffenskraft auf diesen Gebieten in seiner Freizeit umsetzte. Bis zu dessen Tod im Jahr 1969 entstanden tiefe freundschaftliche Bande zwischen Corti und Melcher, die sich u. a. in vielen gemeinsamen Veröffentlichungen äusserten. Oft lieferte Melcher die systematisch aufgearbeiteten Fakten seiner Beobachtungen über Vögel im Alpenraum, Corti – bald einer der führenden europäischen Ornithologen – verarbeitete sie in seinen Büchern und einer Vielzahl von Fachpublikationen. Melcher verfasste anlässlich Cortis Tod im Jahr 1969 einen mehrseitigen, sehr differenzierten Nachruf, aus dem tiefer Respekt und grosse Dankbarkeit hervorgehen und seinerseits auch Einblick in Rudolf Melchers inneren Kosmos gewährte: Ein Urvertrauen in die Natur und die Lust und Leidenschaft, diese mit scharfen Sinnen, mit Verstand und Logik zu ergründen.

Nach vier Semestern Biologiestudium in Zürich wechselte Rudolf Melcher seine Studienrichtung.

Nach der Rekrutenschule 1941 in Herisau begann er im Jahr darauf sein Medizinstudium an

der Universität Zürich. Während dieser Zeit wurde er immer wieder für den Aktivdienst eingezogen. Trotz enormer zeitlicher Mehrfachbelastung schloss Rudolf Melcher sein Arztstudium nach zehn Semestern 1947 mit hervorragendem Staatsexamen ab. Daneben nahm er sich die Zeit für naturkundliche Beobachtungen und Studien; zwischen 1943 und 1947 entstand eine grosse Zahl systematischer Beobachtungsnotizen in Ramosch, in Glarus und im Uznacherried. Im März 1942 entdeckte Rudolf Melcher erstmals Alpenkrähen – er nannte sie Steinkrähhe – in der Burgruine Tschanüff bei Ramosch. In der Folge dokumentierte er dort immer wieder einzelne Alpenkrähen-Bruten, bis zu deren vollständigem Verschwinden 1973. Seine Schädel- und Präparate-sammlung komplementierte er oft durch ihm zuge-tragene tote Vögel oder Säuger (Abb. 3 und 4).

1947 heiratete er Notta Vonmoos von Ramosch, welche bereits seit den Kriegsjahren in Glarus und Ennenda als Primarschullehrerin tätig war.

3. Junger Arzt und Wohnortwechsel ins Engadin

Während seiner Assistenzzeit als junger Arzt im Spital Männedorf besuchte er weiterhin die nahen Berge in Glarus und setzte dort seine Kolkra-benstudien fort. Im «Ornithologischen Beobachter» diskutiere er 1949 die Frage nach der Häufigkeit des Kolkra-ben in den Schweizer Alpen ausgiebig und konnte dabei auf seine über zehnjährige Erfahrung mit dem grossen Raben zurückgreifen. Er unter-nahm zudem zahlreiche Exkursionen in die Feucht-gebiete am Zürichsee. Unter Dr. Boesch entstand seine medizinische Doktorarbeit mit dem Titel: «Nachuntersuchungen über subjektive Späterschei-nungen bei sterilisierten Frauen». 1951 wechselte Melcher als frisch doktorierter Arzt an die Frauen-klinik Fontana in Chur, wo er unter Leitung von Dr. Alfred Scharplatz, dem späteren Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, zum vertrauten Helfer seines Chefs wurde. Hier eignete er sich beste Kenntnisse in Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe an.

Während der zweiten Churer Zeit weitete Mel-cher seine ornithologischen Fachkontakte aus und lernte dabei Rolf Hauri aus Kehrsatz kennen, der sich als leidenschaftlicher Ornithologe auf den Kolkra-ben im Raum Bern spezialisierte. Es ergab sich ein reger Briefwechsel, bei dem sich beide Ad-ressaten über Jahre stets respektvoll mit Herr Dok-tor bzw. Herr Hauri anredeten. Mit Genugtuung

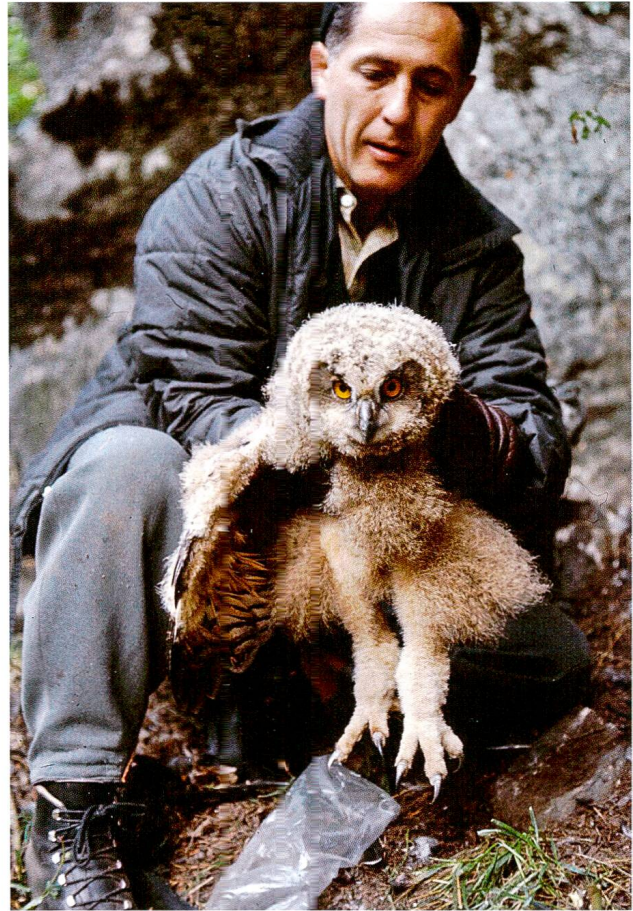


Abb. 2: Rudolf Melcher bringt einen jungen Uhu bei St. Moritz (Foto: Guido Huder).

stellten beide damals schon eine recht stark zuneh-mende Tendenz bei der Bestandsentwicklung des Kolkra-ben fest.

Im Unterengadin wies Melcher 1945 die sehr sel-tene Zaunammer erstmals als Brutvogel nach und später auch die Sperbergrasmücke, von welcher er 1952 bei Cazis im Domleschg gar den ersten Brut-nachweis in der Schweiz erbrachte.

Sein bereits seit Jahren gehegter Wunsch, im Engadin als Arzt zu praktizieren, erfüllte sich 1952. Damals konnte er eine vakant gewordene Arztpra-xis in Sils übernehmen und mit seiner Frau und dem zweijährigen Sohn ins Oberengadin ziehen. Rasch wurde er hier zum beliebten Arzt, dem man volles Vertrauen schenken konnte. Heute noch – 40 Jahre nach seinem Tod – lebt sein Ruf im Oberenga-din als hervorragender Arzt mit hoher Kompetenz und Herz weiter. Als geübter Naturforscher hatte er die Gabe, vernetzt zu denken und entwickelte dadurch ausgezeichnete Fähigkeiten als Differen-tialdiagnostiker.

Auch im Engadin nahm sich Rudolf Melcher im-mer Zeit für seine Leidenschaft, die Naturforschung,

Hier fand er geradezu ideale Voraussetzungen für sein Lieblingsgebiet – die Erforschung der Gebirgsvogelwelt. Schon im ersten Winter seiner Silserzeit fand er das Uhupaar «Sils». 1954 dokumentierte er drei Paare im Bereich der Oberengadiner Seenplatte, später stiess noch ein viertes bei Samedan dazu (Abb 2). Die Beschäftigung mit dem Uhu wurde nun zu einer seiner wichtigsten Forschungstätigkeiten. Die Zeit für gezielte Exkursionen und Brutkontrollen musste er sich zwischen seiner Beschäftigung als Arzt «stehlen». Wenn er sonntags Notfalldienst hatte, erkundete er die nähere Umgebung von Sils. Dabei hatte seine Frau Notta die Aufgabe, bei einem Notfall einen roten Rock aus dem Fenster zu hängen – das war das Signal für die sofortige Rückkehr in die Praxis. Mit seinen Feldbeobachtungen war seine naturkundliche Tagesarbeit noch nicht abgeschlossen. Stets fasste er abends bis zu später Stunde seine Ergebnisse zusammen, machte Skizzen und brachte neue Erkenntnisse zu Papier.

Ein weiteres Schwergewicht seiner Beobachtertätigkeit bildete mehr und mehr auch der Steinadler. Als geübter Alpinist war es Melcher ein Vergnügen, sich im felsigen hochalpinen Lebensraum dem König der Lüfte zu nähern. Er fand viele Horste des Steinadlers und dokumentierte damals als erster die Paare «Fedoz» und «Silvaplana» systematisch. Ab und zu kam es zu Beringungsaktionen, so etwa am Horst bei Surlej, den er – meist zusammen mit seinem Freund und Mitstreiter Guido Huder – bestieg.

Die Alpenkrähen-Bruten in der Burgruine Tschanüff dokumentierte Melcher systematisch, teilweise auch diejenigen bei Tarasp und Ardez und machte Vorschläge, wie der Alpenkrähe zu helfen sei. Heute sind diese Notizen von hoher naturhistorischer Bedeutung, denn die Alpenkrähe ist mittlerweile aus den zentralen und östlichen Alpen verschwunden.

Sein Naturalienkabinett war währenddessen zu einer umfangreichen Sammlung angewachsen. Insbesondere die minutiös beschriftete Schädelammlung, die präparierten Vögel und die Jagdtrophäen füllten schon damals einen separaten Raum bei Melchers.

4. Arzt und Naturforscher in Sils

An seinem Wohnort in Sils entstand auch eine geräumige Volière für Vogel-Pfleglinge. Rudolf Melchers Leidenschaft für die grossen Eulen ist es zu verdanken, dass er neben der Haltung von Uhus, Steinkäuzen, Turmfalken und vielen Pfleglingen

auch ein Schnee-Eulenpaar erwarb und dieses schliesslich erfolgreich mehrfach Nachwuchs züchten konnte. Neben dem Balzruf des Uhus war nun im Spätwinter auch der bellende Laut der Schnee-Eule zu hören. Insbesondere die Uhus lockten mit ihrem Ruf freilebende Artgenossen bis zur Volière hin an. Die Jungvögel fanden stets Abnahme im Zürcher Zoo, deren Nachkommen bis heute zu berücksichtigen sind.

Melcher war auch ein leidenschaftlicher Jäger. Obwohl er damit bei einigen seiner naturforschenden Freunden auf Ablehnung stiess, passte die Jagd sehr wohl in Melchers ökologisches Weltbild und weckte daher kaum Gewissenskonflikte. Sein Interesse galt der Hochjagd auf die Gämse und auf das Reh. Rudolf Melcher vertrat eine zur damaligen Zeit sehr differenzierte jagdliche Anschauung, welche beim jungen Jagdinspektor Peider Ratti auf grosses Interesse stiess. Melchers Kenntnisse flossen dadurch mehr und mehr in die damals noch fast ausschliesslich jagdpolizeilich geregelte Jägerei ein. Seine Jagdsicht basierte auf der Kenntnis der



Abb. 3: Die Schädelammlung von Rudolf Melcher in seinem Wohnhaus in Sils (Foto: David Jenny).

Populationsparameter der entsprechenden Huftierbestände. So vertrat er die Ansicht, dass der Jäger eine ökologische Rolle wahrnimmt, bei welcher er eine bestandsregulierende Funktion auf die Huftierbestände einnimmt. In den 60er-Jahren war die ökologisch begründete Jagd neu und traf auf den Widerstand der traditionellen Jägerschaft. Aus heutiger Sicht darf Melcher diesbezüglich als Wegbereiter für die heute zur Selbstverständlichkeit gewordene ökologische Jagdplanung gelten. 1965 hielt er einen vielbeachteten Vortrag vor der Naturforschenden Gesellschaft in Chur zum Thema «Jagd und Naturschutz». Auch als Wildbiologe fand er Anerkennung und war aktives Mitglied in der Hirschkommission des Schweizerischen Nationalparks und im Vorstand des Bündner Kantonalen Patentjäger-Verbands.

Da ihm kaum Zeit für Besuchsreisen blieb, führte Melcher ausgiebig Korrespondenz mit Fachleuten, insbesondere Ornithologen aus der ganzen Schweiz. So finden sich Briefwechsel mit A. Schifferli, D. Burckhardt und U. Glutz v. Blotzheim, R. Hauri, U. A. Corti, P. Géroudet, H. Hediger, H. Kunz, E. Sutter, C. Stemmler, W. Thönen, F. Niederwolfsgruber und vielen andern mehr. Melcher war auch aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie Monticola. Für Naturkenner und -forscher wurde bei einem Engadinaufenthalt ein Besuch bei Rudolf Melcher unumgänglich. Trotz seiner starken zeitlichen Belastung war er stets ein gastfreundlicher und begeisterter Berichterstatter und Motivator. Sein von ihm oft gehörtes: «Ich chume gad» war auch genauso gemeint. Aus verständlichen Gründen waren die Besuche seines viel beschäftigten Weggefährten Corti nur spärlich, etwas öfter erschien Rolf Hauri in Sils. Mit einheimischen Ornithologen wie Wolfram Bürkli oder Maria Juon pflegte er einen regen Informationsaustausch über aktuelle ornithologische Ereignisse.

In den Jahresberichten der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden publizierten Corti und Melcher in drei- bis fünfjährigen Zyklen sämtliche von Melcher gemachten besonderen Beobachtungen der Vögel Graubündens. Die meisten stammten aus naheliegenden Gründen aus dem Engadin. Diese Beobachtungsreihen sind heute wertvolle naturhistorische Dokumente, welche Rückschlüsse auf die Entwicklung von Populationen zulassen. In der Einleitung wurde vermerkt, dass es sich um reine Beobachtungsdaten handle und jegliche «Meinungsäusserungen über die vorliegenden Tatsachen tunlichst unterlassen werden sollen». Eine typische Äusserung von Melcher, welche auf die

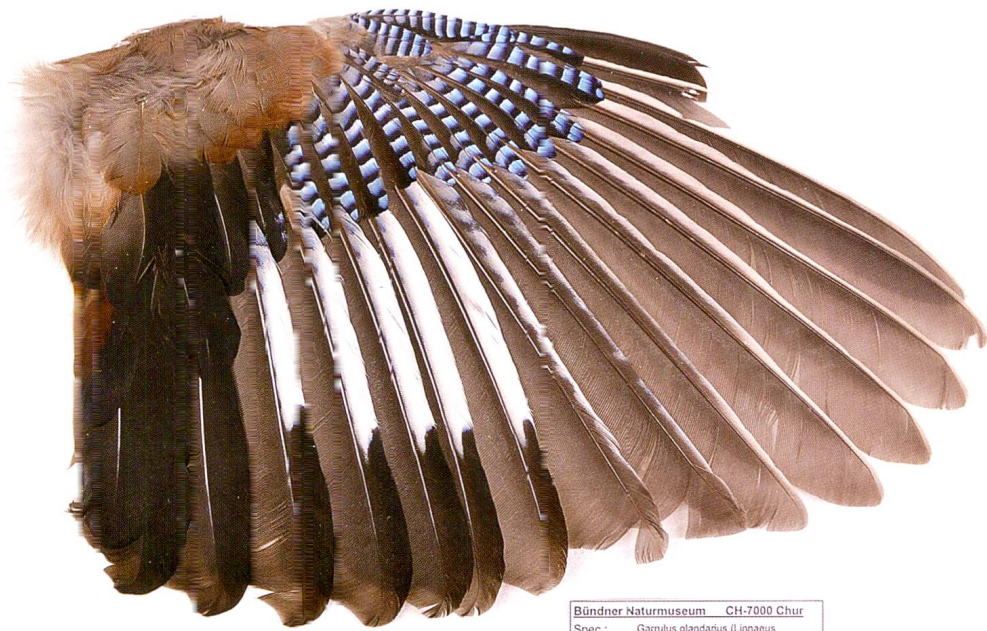


Abb. 4: Die Vogelpräparate-Sammlung von Rudolf Melcher in seinem Wohnhaus in Sils (Foto: David Jenny).

Wichtigkeit umfangreicher Fakten hinweist, ohne die jegliche Interpretation ins Reich der Märchen gehören müsse. Hierin grenzte er sich deutlich von der Neigung vieler Fachkollegen ab, welche oft und gerne Zusammenhänge sahen oder sehen wollten, ohne dass die Faktenlage ausreichte.

In den 1960er-Jahren unternahm Rudolf Melcher mehrere Reisen nach Afrika, wo er neben der Jagd auf Grosswild die Verfassung eines zoologischen Reiseführers in Angriff nahm.

Im Engadin intensivierte er in den späten 1960er-Jahren seine Uhu- und Steinadlerforschung, welche in die Fachliteratur einfluss. Er äusserte damals die Absicht, sich in absehbarer Zeit ganz der biologischen Arbeit widmen zu wollen. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, sich diesen Wunsch zu erfüllen. Der Unfalltod entriss ihm im Juni 1974 dem Leben. Während einer Autofahrt entlang des Silsersees in Richtung Maloja, wo er einen Patientenbesuch vornehmen wollte, stürzte sein Auto in den Silsersee. Rudolf Melcher ertrank in den kalten Fluten des Sees, obgleich die nachfolgenden deutschen Touristen alle möglichen Rettungsmassnahmen eingeleitet hatten.



Bündner Naturmuseum		CH-7000 Chur
Spec.:	Garrulus glandarius (Linnaeus 1758)	
Eing.Nr.:	BNM 14123	
Sex:	Alter:	
Loc.:	CH GL Glarus	
Koord.:	724,740 / 211,575 m.ü.M: 540	
Funddatum:	25.10.1941	
leg.:	Melcher Rudolf	
det.:	Melcher Rudolf	

Abb. 5: Flügel eines Eichelhähers (*Garrulus glandarius*) aus der Gefiedersammlung von Rudolf Melcher (Foto: Bündner Naturmuseum).

Tab. 1: Sammlung Melcher, Auszug aus dem Sammlungsarchiv des Bündner Naturmuseums.

Sammlungsinhalt	
Organismengruppe/Objekte	Vögel und Säugetiere
Geschätzte Anzahl Proben	1000
Geschätzte Anzahl Arten	ca. 120
Land	Schweiz (Schwerpunkt)
Region	Graubünden, Engadin
Gemeinde	Sils i.E. (Schwerpunkt)
Sammler	Rudolf D. Melcher
Sammlungszeitpunkt	1941–1974
Sammlungszweck	Vergleichssammlung, Selbststudium und Demonstrationszwecke
Konservatorischer Zustand	gut
Bemerkungen	Federsammlung ca. 120 Vogelpräparate und -bälge Osteologische Sammlung Vögel Trophäensammlung Säugetiere (Jagd im Engadin, in Deutschland, Österreich und Afrika)
Dokumentation	
Etikettierung	gut
Katalog	BioOffice, Eingangskatalog Sammlung Rudolf Melcher
Letzte Revision	Erfassung in BioOffice ab 2012



Abb. 5: Gefiederstudien vom Wendehals (*Jynx torquilla*). Sammlung Rudolf Melcher (Foto: Bündner Naturmuseum).

Neben der Trauer über seinen Verlust überwog nach einiger Zeit bei vielen Freunden und Bekannten das Gefühl des «Beschenkt-worden-Sein» mit naturwissenschaftlichen und mit menschlichen Werten. Sogar weit über seinen Tod hinaus, allein durch die Spuren seines Schaffens, die er in Form von Niederschriften, Zeichnungen oder auch Aussagen von Weggefährten hinterliess, bewegt und motiviert Rudolf Melcher jeden, der die Leidenschaft für die Natur mit ihm teilt.

5. Die Sammlung von Rudolf Melcher

Rudolf Melcher war ein aussergewöhnlich genauer und hoch motivierter Naturbeobachter. Seine Sammlungen legte er an, weil er die Beobachtungen in der freien Natur mit zusätzlichen Studien ergänzen wollte. Seine Sammlung von Vogelpräparaten umfasst ca. 120 Ganzpräparate und Bälge. Die meisten Objekte stammen aus dem Oberengadin. Dank seinem grossen Beziehungsnetz lieferten ihm Freunde und Bekannte immer wieder Totfunde zur Untersuchung und Präparation ab. Die Artenvielfalt reicht vom Zaunkönig bis zum Uhu. Rudolf Melcher war aber kein Raritätensammler, denn ihm war es

wichtig, dass auch die Jugendkleider von Amsel und Buchfink in der Sammlung vertreten waren. Bereits in jungen Jahren legte Rudolf Melcher eine Federsammlung an (Abb. 5 und 6). Er setzte sich intensiv mit den Merkmalen und Strukturen des Gefieders der einheimischen Vogelarten auseinander. Dabei untersuchte er Alters- und Geschlechtsunterschiede sowie Unterschiede zwischen nahe verwandten sowie schwierig zu bestimmenden Arten. Viele Details und Zusammenhänge, die er erkannte, dokumentierte er mit den entsprechenden Skizzen und Zeichnungen. Dabei erwarb er sich unersetzliche Detailkenntnisse für die Feldarbeit, vor allem auch eine hohe Bestimmungssicherheit.

Besonders wertvoll ist die osteologische Sammlung. Die Objekte zeichnen sich durch eine hohe Qualität aus, obwohl Melcher den Beruf eines osteologischen Präparators nie erlernt hatte und sämtliche Arbeiten autodidaktisch ausführte. Seine Studien galten funktionellen Aspekten des Bewegungsapparates der Vögel und vergleichenden Untersuchungen des Skelettes, insbesondere auch des Schädels verschiedener systematischer Gruppen der Säugetiere und Vögel. Gerade von den Säugetierschädeln trug er ganze Serien zusammen, um

die innerartliche Variation, und dabei besonders die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und zwischen verschiedenen Altersstadien zu untersuchen. Wie bereits erwähnt, war Rudolf Melcher auch Jäger. Seine Trophäensammlung umfasst Objekte aus dem Engadin, aber auch aus Deutschland und Österreich, ja sogar aus Afrika, wo er sich öfters auf einer Farm eines Freundes aufhielt. Die Trophäensammlung diente ihm zu Studien- und Demonstrationzwecken bei Diskussionen um wildbiologische Fragen.

6. Publikationen von Rudolf Melcher (Auswahl)

- CORTI, U. A., MELCHER, R., 1944. Über die Warten der Vögel. Schweiz. Archiv f. Ornithologie 2 (3), 105–136.
- CORTI, U. A., MELCHER, R., 1953, 1958, 1968, 1971. Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Graubündens. Jber. Natf. Ges. Graubünden LXXXIV, LXXXVII, XCII, XCIV.
- CORTI U. A., MELCHER, R., TINNER, T., 1949. Beiträge zur Biologie der Blaumerle. Schweiz. Archiv f. Ornithologie 2 (5).
- MELCHER, R., 1949. Ist der Kolkrabe in den Schweizer Alpen häufiger geworden? Ornithol. Beob. 46, 39–45.
- MELCHER, R., 1951. Nachuntersuchungen über subjektive Späterscheinungen bei sterilisierten Frauen. Inaugural Dissertation. Bischofberger & Co., Chur.
- MELCHER, R., 1951. Zaunammerbeobachtungen im Glarnerland, Churer Rheintal und Unterengadin. Ornithol. Beob. 48, 122–135.
- MELCHER, R., 1952. Brutvorkommen der Sperbergrasmücke im Domleschg. Ornithol. Beob. 49 (4), 105–116.
- MELCHER, R., 1952. Ein Belegexemplar von *Loxia leucoptera bifasciata* aus dem Rheintal. Ornithol. Beob. 49, 130–131.
- MELCHER, R., 1952. Beitrag zum Thema «Unsere Raben». Neue Bündner Zeitung Nr. 86, 76. Jahrgang vom 10. April 1952.
- MELCHER, R., 1965. Der Steinadler in den Bündner Alpen. Neue Zürcher Zeitung Nr. 2224 vom 3. Mai 1964.